
Gütersloher Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Freitag, Samstag und Sonntag.

Preis: 1 Pfennig. Bei Abnahme von 10 Pfennigen 10 Pfennige. Bei Abnahme von 100 Pfennigen 100 Pfennige. Bei Abnahme von 1000 Pfennigen 1000 Pfennige.

Mit illustriertem Sonntagsblatt.



Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Anzeilenzeile kostet 10 Pfennige. Bei Abnahme von 100 Pfennigen 100 Pfennige. Bei Abnahme von 1000 Pfennigen 1000 Pfennige.

Verlag: Gütersloher Zeitung, Gütersloh.

12. 18.

Freitag, den 9. Februar 1902.

Sonntag, den 9. Februar 1902.

Verlag: Gütersloher Zeitung, Gütersloh.

19. 18.

Zweites Blatt.

Aus der Heidenmission.

Ueber den Stand der deutschen evangel. Missionen vertheilt sich der Sachverständige folgendermaßen: In der Mission des 23. deutschen Missionsgebiets: 884 Missionare und 103 unversitäre Missionare. Der höchste Anteil hat die Brüdergemeine mit 200 Brüdern und 18 Schwestern im Missionsdienst, doch stellen auch die Basler Mission, die Rheinische und Berlin 1 jede mehr als 100 Arbeiter. Die von diesen Glaubensboten besetzten Missionsgebiete verteilen sich ziemlich gleichmäßig über den ganzen Erdball, nur das Kongobecken und die afrikanischen Gebiete nördlich vom Sudan, ferner Arabien, Persien, Siam und Korea sind ausgenommen. An der Christianisierung Chinas beteiligen sich neun deutsche Gesellschaften, darunter allerdings einige erst in neuester Zeit herangezogene. Die Zahl der in neuerer Zeit herangezogenen Missionare beträgt 384.133. Mehr als 100 ordinarie Missionare und über 4300 andere Gehilfen aus den verschiedenen Nationen helfen den Europäern bei der Arbeit. Dem Schlimmen wird, entsprechend der deutschen Eigenart, besondere Sorgfalt zugewandt, unter den auf vieler Kulturstufe stehenden Völkern nicht weniger als in Indien, China oder Japan. In den 1918 von deutschen Missionaren geleiteten Schulen niederen und höheren Grades werden 90.458 Schüler unterrichtet. Die Kosten des weltlichen Lebens belaufen sich insgesamt auf rund 7 Millionen Mark. Dazu kommen nahezu 6 Millionen aus der Kasse der Missionsgesellschaften. Diese Summe legt sich aus den unzulänglichen Einnahmen der Missionsfreunde zusammen. Der Welt, etwa 1 1/2 Millionen, wird in den Missionsgebieten selbst aufgebracht, teils als Beitrag der freiwilligen Gönner, teils als Schulbeiträge der Kolonialregierungen und dergleichen.

Die christliche Weltüberzeugung, eines der wichtigsten Probleme für die christlichen Missionare im Reich der Mitte, hat einen wichtigen Fortschritt zu verzeichnen. Bei der vor 12 Jahren in Shanghai gehaltenen Missionskonferenz wurde die Frage einer einheitlichen christlichen Weltüberzeugung als eine der dringendsten bezeichnet. Man kam überein, die Welt gleichzeitig im hohen Altertum, im letzten Bistum und

im Mandarinenstaat herauszugeben. Für jede dieser drei Schreiftreue wurde eine besondere Kommission ernannt. Mit der dringenden Aufgabe wurde die Kommission im letzten Bistum beauftragt, Gerade von dieser letzten Angabe ist schon die Revision des neuen Testaments vollendet und als Probeband erschienen. Zu der unter dem Vorh. des anglikanischen Bischofs Burdon arbeitenden Kommission, die viele wertvolle Arbeit geleistet hat, ist auch ein Denziger, der Rheinische Missionar Genébr.

Es ist als Vergleiche, das ist trotz den Akten eine Reue. Wir entnehmen sie dem neuesten Missionsblatt der Brüdergemeine, das von überlebenden Erzählungen in Labrador berichtet. Südlich von der Missionsstation Rama hat man Eisbären entdeckt und eine Anzahl Unternehmer aus Kanada und Neu-Bräun-schweig haben sich zu einer Jagdgesellschaft zusammengeschlossen, um die Metallschätze des nördlichen Landes zu heben. Sämtliche Bewohner von Rama wurden im vorigen Sommer als Arbeiter in der entlegenen Grube angenommen und erhielten über 4 M. Tageslohn. Es ist aber eine harte Arbeit für den Eskimo, der bisher nur Fische und Seehundejäger war und seinen Hundeschützen zu regieren verstand. Nach kurzer Arbeitszeit erklärten auch viele von ihnen, sie könnten diese Arbeit nicht verrichten, aber schon waren die weiter südlich wohnenden Leute von Interesse bereit, an ihre Stelle zu treten. Der hohe Lohn, den die Grubenbesitzer zahlten, wird verlockend genug sein, aus den Fährten Vergleiche zu machen. Die Missionare leben der neuen Zeit mit christlichen Gefühlen entgegen. Als jetzt kamen ihre Gesandten, obwohl sie von ihrer Arbeitsstelle drei Stunden weit zu gehen haben, regelmäßig zum Besuch des Gottesdienstes nach Rama. Es fragt sich aber, ob es so bleiben wird, wenn sich fremde Arbeitskräfte zu ihnen gesellen, und der moderne Geschäftsbetrieb die Anstöße geben wird.

Aus den Kammern.

Reichstag.

Sitzung vom 5. Februar.

Anfang des Reichstages in Angriff genommen wurde, legte das Haus die Beratung des Etats des Reichs des Innern fort. Beim Kapitel Reichsfinanzverwaltung.

Direktor Caspar wandte sich gegen die Angriffe des Abg. Stadthagen (Zsp.) auf die Vermögensverhältnisse. Abg. Dr. Dietel (fort.) meinte, Herr Stadthagen sei

nicht ernst zu nehmen. Dieser Redner sowohl wie der folgende, Abg. Dietel (fort.), nahmen den Vorhang der Reichsfinanzverwaltung gegen den Angriff Stadthagens in Schutz.

Abg. Dietel (Zsp.) führte aus, daß in der Landwirtschaft die Zahl der Unfälle bedeutend gewachsen sei. Das kam daher, weil zu viele Landwirte Mitglieder der Landesversicherungsanstalten seien. Die medienbaurische Regierung hätte noch immer an den alten Sätzen des ortsüblichen Tagelohnes für Landarbeiter festgehalten.

Staatssekretär Graf Polakowsky versprach, die medienbaurische Regierung um Abhilfe zu bitten, falls die Angaben des Reichsrichters den Tatsachen entsprächen.

Abg. Dietel (fort.) beschwerte sich über den Ton, den Abg. Stadthagen gegen die Unternehmer angeschlagen.

Abg. Dietel (Zsp.) verlangte Befristung des Schutzes für Landarbeiter.

Nach einer Beibringungsrede des Abg. Stadthagen wurden das oben genannte Kapitel und einige weitere Titel genehmigt.

Sitzung vom 6. Februar.

Die Beibringung des Etats des Reichs des Innern wurde endlich erledigt, nachdem darauf wohl ein Duzend Sitzungen verwendet worden ist. Eine längere Erörterung veranlaßte noch das Kapitel „Ministerialrat für das Privatversicherungswesen“, von allgemeinem Interesse aber war es nicht.

Im weiteren Verlauf der Debatte machte Staatssekretär Graf Polakowsky auf die gegenwärtige Tätigkeit des Reichsfinanzministeriums aufmerksam. Er wurde sich freuen, wenn es gelänge, im nächsten Etat Mittel zur Unterstützung des Reichs zu finden.

Abg. Dr. Müller-Zagau (fr. Sp.) bemerkte, je mehr man die Lebensmittel verteuere, je mehr die Schwerkraft sich ausbreite.

Abg. v. Radowitz (fr. Sp.) nannte das eine gefährliche Kampfmethode, ein Ausmaß, den der Reichspräsident Billig rügte.

Abg. v. Hebermann (Ant.) antwortete, die Herren links hätten besser daran, den Reichspräsidenten an der Börse ein Ende zu machen.

Bei dem letzten Titel „4. Mill. M. zur Förderung des Baus von Arbeiterwohnungen“ erklärte Graf Polakowsky, der Reichsfinanzminister sei nach wie vor der Meinung, daß die Regelung der Wohnungsfrage nicht Sache des Reichs, sondern der Einzelstaaten sei.

„Du fährst mir also auch hierin den Gehorsam!“ fauchte ihn, kaum mehr menschlich, der Vater an; „gut, dann hast ein Ende!“ — Ich — will — Dich — morgen — nicht — mehr — im — Hause — leben!“

Nur Hofmeier konnte er noch reden, die letzten Worte waren kaum zu verstehen, er stammelte und stürzte, die Hände im Gesicht, auf den Teppich, den seinen Blick gegen die Decke gerichtet, die Hände im Klumpen geballt.

Bernard kannte diese Erscheinung, es war der zweite Schlaganfall, den sich der betagte Mann im Zorn mit seines Sohnes Zorn und Erbitterung ausgereicht.

Elig hatte Bernard Diffe, den Vater zu Zeit zu bringen, laute nach dem Arzt und unterließ auch sonst nichts, was zur Erleichterung dienen konnte.

In wenigen Minuten war der Arzt zur Stelle; er sah die Puls, unterließ die Tätigkeit der verdauenden Organe und gab seine Befehle. Beim Abschied antwortete er auf Bernards Frage:

„So lange noch Leben da ist, darf man hoffen, aber es wird lange dauern, ehe dieser Schlag überstanden ist!“

Nach einigen Tagen schien der Kampf zum Besiegte zu kommen, er lag nach alten Sätzen, verlor die Kräfte zu bewegen, aber sein Ton trat der Unkündenden Ehr. Auch der Gebrauch der Glieder war ihm genommen; ein trauriges Geheiß!

Nur einer halbberzogenen Schwester machte die Tochter und der Sohn abwechselnd bei dem Kranken, aber immer blieb dieser gleich hart und stumm, traurige Tag, traurige Nächte für die Geschwister, für die es überall, wohin sie auch gehen mochten, Nacht war, dunkle Nacht!

(Fortsetzung folgt.)

Der Vater Schuld.

Original-Roman von Fr. Collet.

Der Alte sah auf, und etwas wie Freude blitzte in seinen Augen, da er Bernard eintreten sah. Mit jenem ironischen Lächeln, der, wenn er aus dem Munde eines Lieben kommt, so fröhlich wirkt, sagte er:

„Du kommst mir wie gerufen, Sohnchen! Ist es wahr, hat jener Grunz, den ich loben die Thüre gegen, ein Recht, dich deinen Freund zu nennen?“ Der Sohn, als er sah, daß die Antwort ausnehmend ruhig an ihm vorüber gegangen, dachte im Stillen, daß, obwohl er mit seiner Antwort nicht zufrieden zu sein schien, aber nicht antwortete, daß er ihn hören wollte. „Ja, er ist mein Freund, und ich liebe niemanden außer ihm, dem ich das Recht geben würde, sich so zu nennen!“

„Das klingt ja sehr wichtig“, höhnte der Alte, „dann weißt Du auch wohl um Deiner Schwester Eitelkeit mit dem Reichen?“

„Was Du eine Eitelkeit nennst, Vater, ist das Verhältnis zwischen Dir und Eile nie gewesen. Nein, es war und ist ein Vergnügen, das, von solchen Mädchen geschaffen, niemals einen echten Charakter verlieren wird, das aber auch kein Wachstum mehr erreichen können!“

„Das mich ich finden“, warf der Alte leicht hin, „es geht wie ein Mittel, trostlose Köpfe zu beugen, wenn man lebt und Herr seines Eigentums ist. Deine Ansicht über den Charakter dieser kindlichen Eitelkeit aber lehrt mich Deine Meinung über die Sache kennen. — Genießt mich und Du sein Leben, das erste beste Mädchen von der Straße weg zu heiraten, wenn ihr hübsches Mädchen, oder ihre Namen oder sonst etwas an ihr Dir gefehlt?“

Der glugerrückte Blick, den der Vater auf den Sohn heftete, das höchste Aimen der wogenden Brust sprach deutlich genug. Mochte denn das Unglück auch über ihn hereinbrechen, mit Freude und Liebe konnte er kein Glück doch nicht begründen helfen:

„Meinetwegen ist außer Sorge, Vater“, sagte er in belächelnder Weise, „ich habe gewöhnt, aber nicht auf der Straße.“

„Und wo denn, wenn man fragen darf?“

„Der Ort, dort wohl wenig zur Sache“, machte Bernard dem Geistes ein Ende, dann fuhr er fort: „Wochenlang habe ich, nachdem ich das Mädchen gesehen und gesprochen, mit mir gekämpft, habe endlich verstanden, die Liebe zu ihr im Reine zu erkennen, da ich nichts Gutes für das Mädchen aus derselben entspringen sah. Die nächste Begegnung mit ihr warf meine Vorurteile über Bord, entflammte die Liebe nur noch mächtiger in mir und zwang mich, dem Mädchen mein Herz und meine Hand anzubieten. Seit jenem Tage wech ich, was Glück ist und habe ein neues Leben begonnen, soweit mich die Schicksalsgeheimnisse, die Du zu unserm Unheil angeteilt, nicht hindern und Glück geneigen lassen.“

„Das Mädchen ist natürlich gerade so eine Vieltheiligkeit, wie der Reichtum ein Vieltheiligkeit!“

„Sie ist eine geistig hoch über und hehrere, kein geistige Dame, die als Schmeicheltöchter in jedem Hause willkommen geheißen wird!“

„Nur hier nicht, nur nicht so mit!“

„Nur hier nicht, nur nicht so mit!“

„Nur hier nicht, nur nicht so mit!“

„Nur hier nicht, nur nicht so mit!“

Sitzung vom 5. Februar.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Gesepernmurk betr. die Heranziehung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung zu den Kreisabgaben.

Während die Abgg. Hansmann (Hf.) und Schmitz (Zr.) der Vorlage zustimmen, machen die Abgg. Windler (Kont.), Zierhoff (Kont.) und Dr. Krüger (Hf. Sp.) mehr oder minder schwere Bedenken geltend. Die Vorlage wurde der Gemeindef Kommission zur Vorberatung übermiesen. Sodann setzt das Haus die Beratung des Danbels- und Gemeindeforts fort.

Im Laufe der Erörterungen erklärte Minister Röder die Warengaabsteuer habe im ersten Jahre nur 675 000 Mark eingebracht, scheine aber weiter entwicklungsfähig. Der Vorschauwurf sei vom Staatsministerium genehmigt worden und liege nun dem Bundesrat vor.

Einen breiten Raum in der Debatte nahmen wieder die Anträge Jellisch (kon.) und v. Jellisch (rekon.), nachgeprüften Weistern Beiräte anzuverleihen, sowie der Antrag Döbe (Zr.) auf Einführung des Befähigungs nachweis im Baugewerbe ein. Alle drei Anträge gelangten zur Annahme.

Sibuna vom 6. Februar.

Tagesordnung: Erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Vorbereitung zum höheren Aufstiegsdienst, der Vorlage will das jetzt auf mindestens 3 Jahre festgesetzte Studium auf $3\frac{1}{2}$ Jahre verlängern und den Vorbereitungsdienst, der jetzt 4 Jahre betragen muß, auf $3\frac{1}{2}$ Jahre festsetzen.

Ministerpräsident bemerkt, die Vorleser werde auf langwierigen Beobachtungen und Ermüdungen. Die Unterrichtsmethode auf den Universitäten habe sich gegen früher wesentlich geändert; die abstrakte Methode sei verlassen und man sei zu praktischen Vorlesungen in Seminaren übergegangen. Auch hier habe sich die Notwendigkeit einer Veränderung der Studienzeit als notwendig herausgestellt. Wenn man lange, das Bürgerliche Gelehrte werde eine Vereinfachung des Studiums ermöglichen, so sei das eine irrtümliche Auffassung. Es solle um dahin gehen, methoden, das die ersten Semester ergiebigeren Arbeiten gewidmet werden, und über die letzten ein Zeugnis erteilen, von dem die Befreiung der weiteren Studienzeit abhängig zu machen sei. Wenn jetzt Abiturienten aus Realgymnasien zum Rechtsstudium zugelassen würden, dann solle damit das Rechtsstudium nicht herabgedrückt werden; es solle den jungen Leuten nur der Weg zum Rechtsstudium nicht verweigert werden. Der Minister teilt noch mit, daß auch für die 3. und 4. Vermaltungsbeamten eine Reduzierung der Vorbereitungszeit geplant sei.

Außendirektor Sindt legt die Gesichtspunkte dar, welche für die Unterrichtsverwaltung maßgebend waren, um die Realabteilungen zum Hochstudium zuzulassen. Er hoffe, daß der vorliegende Entwurf der Ausgangspunkt für eine bessere und gründlichere Ausbildung unserer Juristen sein werde.

Hr. Abgeordneter Krause-Waldenburg (fr.) wünscht Garantie dafür, daß die Verlängerung der Studienzeit auch wirklich dem Studium gewidmet werde.

Zum Anbau des Sommergetreides.

[illegible]

Aus Ort und Provinz.

Güterlosh, 8. Februar. (Ueber den Gewerbebetrieb derjenigen Personen, die

[dem die Rechtsangelegenheiten]) und der Be-
höden maßgebende Gefühle befragen, oder die
Bewertungsverhältnisse oder persönliche Angelegen-
heiten Auskunft erteilen, hat der Herr Winkler für Dan-
ke und Gewerbe vom 1. Januar 1905. Als Sachverständigen
erlassen. Jeder, der ein Gewerbe erzieht, muß
eines Gefühlsauftrages angeteilt, der sich auf
hören oder Private muß unter links mit seinem Namen,
seiner Wohnung (Gefühlsloft) und der laufenden
Nummer des Auftrags im Gefühlsbuch versehen sein.
Jeder Wechsel des Gefühlslofts sowie die Namen und
Wohnung der beauftragten Sachverständigen sind der Dis-
tributionsbehörde anzugeben. Ueber Aufhebung von
Wechsel, Urkunden s. sind besondere Vorschriften erlassen,
über geheim zu haltende Aufträge ist besonders Buch zu
führen.

*** Winterhof, 8. Febr.** Der Bezirksfällische Neuerbeverband) steht gegenwärtig im Begriff, einem von fast allen Weibern des Verbandes angehörigen Bedürfnis abzugeben, indem er eine Stiefelfabrik zu errichten beabsichtigt. Nach der „D. Ztg.“ war bereits dem Jahresbericht 1900/01 ein Statutenentwurf angehängt und auf dem vorjährigen Verbandstage machte man eine Kommission zu gründlicher Durchsicht des Entwurfs. Diese Person, neben der Frau, nämlich Valentin Wiedemann, waren die Herren Dr. H. G. Schölermann, Dr. Breuer und Herrschbach, Bürgermeister Schölermann aus Herne, Hauptlehrer Theis aus Borsap, Kengler aus Dortmund, Wintelmann aus Esch, Stegmann aus Röntgens und Kleiner von Neustadtoren waren am Sonntag nachmittags in Dortmund zu gedachtem Zwecke versammelt. Zunächst wurden die 19 vorhandenen Paragraphen einer gründlichen Revision unterworfen, wobei die Paragraphen 10 und 11 einer späteren Beratung vorbehalten wurden; sie betrafen die Geldangelegenheiten zwischen der zu errichtenden Stiefelfabrik und ihren Mitgliedern. Zu den übrigen 7 Paragraphen wurden noch 5 wesentliche Zusätze eingefügt, so daß der Entwurf 24 Paragraphen in sich faßte. In jedem vorzulegenden Entwurf 24 Paragraphen enthalten wird. Die Ratse soll am 1. Januar 1903 ins Leben treten. Der Verband zählt augenblicklich 230 Weibern mit 14000 Mitgliedern.

Bielefeld, 7. Febr. [Weiterbau der Bahnhofs- und Waderborn-Brücke.] Seitens des Königlich-Preussischen Eisenbahnministeriums ist der Weiterbau der Nebenbahn Waderborn-Brücke über Schloß Holte hinaus verfügt, so daß die Eröffnung der ganzen Strecke am 1. October d. J. stattfinden kann. Sobald geeignete Witterung eintritt, wird mit der Fortführung des Oberbaues begonnen. Da der Unterbau vollkommen fertig ist, so sieht zu erwarten, daß der Betriebseröffnung zum 1. October nichts im Wege liegt.

Drumherber. 4. Hebr. (Ein geistlicher
Heldbar) ist ein junger Mann, der 31. Jhr be-
schäftigt und einer 22jährigen Schönen ausgeht, die
bei einem tiefen Einwohner in Zerstört lebt, di-
indes seine Liebe zu etwas später Stunde zu mach-
pflügt, wobei ihm von dem Dichtersohn das Verri-
eines Jokes verlobt. Doch die Liebe ist blind und
der Verlobungslust ist laub gegen dieses Verbot. In der
Sonntagnacht hatte er sich wieder eingefüllt, als die
Dochterling schon zur Ruhe gegangen war. Der wach-
dand verschickte zwar den Einbringling, doch diese
wollte den Jünger seiner Freude strafen und leuerte eine
Neckelrolle auf ihn ab. Der Außere, der trotzdem in
seiner Schmeichelei erliegen war, um den nächsten Be-
sucher von Joke zu weihen, wurde ebenfalls mit einer
Angel bestraft, die glücklicherweise glück-
gung.

Münster, 7. Dez. Krankenpflege für
Zunfteinfall. Die Landesberufungsausschüsse für
Preußen befehlen, daß in dem Haushaltsjahr für 1901
eine Summe von 100.000 Mk. für Anstaltsausgaben
im Sinne des § 25 des Berührungsgesetzes einge-
gesetzt bezug nehmend, wozu sich der Herr De-
putiert an die Stadt- und Kreisbehörden mit der An-
frage, welche Krankenhäuser bereit sind, pflichtgemäß
Zunfteinfall aufzunehmen und welche Verpflegung
für die Berührungsausschüsse berechnen werden. Ein
Abzug des Krankheitsbezugs, in welchem auf die Bil-
digung der Abänderung tuberkulöser erkrankter Per-
sonen eingewirkt wird, ist u. a. den Krankenhäusern
angezeigt worden.

[illegible]

Soest, 3. Febr. Das Soester Kreislbl. meldet: Ungefähr 180 Hosenarbeiter der Staats-eisenbahn, Station Soest, ist die Mitteilung gemacht worden, daß, so lange der Frost anhält, die Verbetrauten nur 3 resp. 4 Tage in der Woche betätigt werden können, dagegen die Unbetrauten ganz fernbleiben müssen.

* **Dagb.** 5. Febr. Ein Revolverattenta wurde heute früh im hiesigen Amtsgericht verübt. Da auf dem Amtsgericht beschäftigte Ranggehehrle Dinnel und der Former Hüb in das Gasse bemerkten sich 1. H. um die Liebe derselben Mädchen, das dem Bräutigam den Vorzug gab. Morgen wollte das Paar zur Vermählung schreiten. Heute früh nun begab sich der zurückgekehrte Hüb in den Vorhof des hiesigen Amtsgerichts und

mariete den Hennecke, der gegen 8 1/4 Uhr zum Dienst erschien. In diesem Augenblicke feuerte Stibz zwei Revolvergeschüsse auf Hennecke, die beide dessen Kopf trafen. Der Schwerverletzte wurde ins Marinehospital geschafft. Der Thäter ist flüchtig, und seine Festnahme ist bis jetzt nicht gelungen.

Stetleben, 4. Febr. (Angefallen) wurde in der Nacht der demnächst Geburt zu Heroldsberg die Frau eines dort wohnenden Tagelöhners von einer befehligten Mannesperson. Die Frau führte eine Ziege mit sich, in der dieselbe jedoch in ihrer Angst zurück und schloß nach ihrer Bebauung, um Hülfe zu holen. Als mehrere Personen zu der Stelle zurückkehrten, war der Unheil verhängen, doch hatte derselbe der Ziege den Hals durchgeschnitten, welche man verendet vorfand.

Da nun der bedachtigste Bürgerlehn, daß, im Jahre 1817, am 1. Decembers kam ein Reisender einer Dampfburg, auf der mit Teer und Dampdpappe handelt, zu einem der oder seinen kleinen Städtchen im Kreise Weilon an der letztem die Vertretung für einige Tage in den genannten Anstalten an. Als der Dampfbesitzer sich nach langem Warten seitens des Reisenden endlich bereit erklärte, die Vertretung zu übernehmen wurde ihm ein Schriftstück vorgelegt, welches er unterzeichnen sollte. Auf diesem stand aber neben den Vertretungsbedingungen die Bestellung vorgebracht, welche auf 150 Rollen Dampdpappe zu liefern, 100 Rollen Teer zu liefern, und die ganz entscheidende Weigerung des Dampfbesitzer, etwas zu befehlen, sagte der Reisende: „Gut, mir freiestet als dieses (die Bestellung an dem Formular); die Vertretung übernehmen Sie ja.“ Ganz ahnungslos wird unterschrieben; aber nach einigen Tagen kommt von der Firma die Nachricht, daß sie bei dem Reisenden gemachte Bestellung von 100 Rollen Dampdpappe bereits abgeliefert haben. Der biedere Reisende traue seinen Augen kaum, als er das liest, er Holt das nur fursorg unterzeichnete Schriftstück, das doppelt angefertigt war, und sieht, daß der Reisende nur 50 ausgewirten hat, die andere 50 Rollen Teer und Dampdpappe nicht wird, sondern ein gewöhnliches Raschpel haben; selbst fehlt auch ein Zeugnis, von der betreffende Reisende (sehr ich am Tage nach dieser That bei dem Eisenbahnstation bei Altona gesehen unannehmen.

* **Dortmund**, 7. Febr. [Ein westfälischer Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens soll am 24. Februar cr. in Dortmund begründet werden. Der Sitz des Vereins soll Münster sein.]

Ans dem Reiche.

[illegible]**B e m e r k u n g.**

Dienstag, 11. Februar. Abendsbären, Viehmarkt. — Wälder

Biehmarkt. — Viehfleisch, Viehmarkt. — Füssen, Schweine-
markt.

Freitag, 12. Februar. Saat, Viehmarkt.

Donnerstag, 16. Februar. Barendorf, Bleh- und Vierdemarft. —
Dalle, Bram- und Blehmarft. — Lippstadt, Bram- und

Biehmarz. — Warstein, Bielefeld, Hamm.

RECOVER

THEE-MESSMER

FREE-MESSMER

DAS FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE. PROBEPAK. 60 bis 125

With. Heckmann, Drogerie.
